

Betrachtungstext: 29. Woche im Jahreskreis – Samstag

Die Seelen sind wie der gute
Wein – Geduld mit unseren
Schwächen – Den Schmerz
geduldig annehmen

JESUS erzählte einmal das Gleichnis
von einem Mann, der einen
Weinberg besaß und immer wieder
hinging, um nachzusehen, *ob er
Früchte trug* (Lk 13,6). Doch nie fand
er welche. Nach drei Jahren kam der
Mann zu dem Schluss, dass es sinnlos
sei, weiter in den Weinberg zu
investieren, und er bat den Winzer,

ihn abzuholzen – warum sollte er Land beanspruchen, wenn er nichts hervorbrachte? Doch der Winzer bat ihn: *Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen; ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen.*

Vielleicht trägt er in Zukunft Früchte; wenn nicht, dann lass ihn umhauen!

(Lk 13,8-9). Wie bei diesem Weinberg kann es manchmal den Anschein haben, als ob manche Menschen keine Früchte tragen. Wir versuchen, ihnen zu helfen – indem wir sie ermutigen, bestimmte schlechte Gewohnheiten abzulegen, Tugenden zu entwickeln oder gute Praktiken zu übernehmen. Aber trotz unserer Bemühungen merken wir, dass die Personen nicht so schnell reifen, wie wir es uns wünschen. Unsere erste Reaktion mag dann der des Weinbergbesitzers gleichen: Es hat keinen Sinn, es weiter zu versuchen.

In solchen Momenten können wir uns daran erinnern, dass Geduld

eine der ersten Eigenschaften der Nächstenliebe ist, die der heilige Paulus aufzählt (vgl. 1 Kor 13,4). Wenn wir nicht sofort die Früchte sehen, die wir erhofft haben, können wir auf authentische Weise lieben – so, wie Gott uns liebt und wie auch unsere Eltern und Lehrer uns geliebt haben. Das Wissen, dass der Herr und andere geduldig mit uns waren, ermutigt uns, wie der heilige Josefmaria sagte, „mit unseren Mitmenschen verständnisvoll zu sein, denn wir begreifen, dass die Seelen – wie der gute Wein – mit der Zeit besser werden“¹. Wein reift nicht von heute auf morgen. Es ist ein langsamer Prozess, der Jahre dauert und die geduldige Liebe des Winzers braucht, damit der Wein sich entwickeln kann. Der heilige Josefmaria erklärte: „In der Regel wirkt die Gnade ähnlich wie die Natur: nach und nach. Wir können den Prozess der Gnade nicht wirklich beschleunigen. Aber wir sollten alles

tun, was in unserer Macht steht, um der Gnade Raum zu geben und bereitwillig mit ihr zu kooperieren, wenn Gott sie uns schenkt. (...) Die Gnade folgt normalerweise ihrem eigenen Rhythmus und mag keinen Druck. Sei innerlich voller heiliger Ungeduld – aber verliere nie die Geduld!“²

DIE TUGEND der Geduld betrifft auch die Art und Weise, wie wir uns selbst betrachten. Es gibt Zeiten, in denen wir ungeduldig werden, weil unser innerer Kampf keine sichtbaren Fortschritte zeigt. Während wir darum ringen, in einer Tugend zu wachsen oder ein Laster zu überwinden, können wir das Gefühl haben, dass unsere Anstrengungen vergeblich sind. Doch auch hier dürfen wir uns daran erinnern, dass der Herr uns mit

derselben Geduld betrachtet, wie der Winzer im Gleichnis den Weinberg. Papst Franziskus betonte in seiner Katechesereihe über die Tugenden: „Angesichts unserer Untreue erweist Gott sich als *langmütig* (vgl. *Ex* 34,6; vgl. *Num* 14,18): Statt seine Abscheu gegenüber dem Bösen und der Sünde des Menschen zu äußern, erweist er sich als größer und zeigt unendliche Geduld, um immer wieder neu zu beginnen.“³

Unsere Schwächen, wenn wir sie demütig anerkennen und ehrlich versuchen, sie zu überwinden, können wie der Dünger sein, der das Wachstum fördert. Auch wenn sie unangenehm sind und uns manchmal das Gefühl geben, dass es in unserem Leben keine sichtbaren Früchte gibt, sollten wir den Boden unseres Lebens dennoch geduldig bearbeiten und darauf vertrauen, dass Gottes Gnade unsere Bemühungen begleitet. Früher oder

später werden grüne Triebe erscheinen. Das bedeutet nicht, dass alle unsere Schwächen irgendwann vollständig verschwinden. Aber neben der gedüngten Fläche werden auch noch andere Bäume wachsen, die Früchte tragen.

Der heilige Josefmaria sagte: „In den Kämpfen der Seele ist die Strategie oft eine Frage der Zeit, der geduldigen und hartnäckigen Anwendung des richtigen Mittels. Macht häufig Akte der Hoffnung. Und denkt daran: In eurem inneren Leben werdet ihr Niederlagen erleiden, es wird Höhen und Tiefen geben – sie mögen möglichst unmerklich sein –, denn niemand bleibt von solchen Prüfungen verschont. Doch der Herr, allmächtig und barmherzig, hat uns die notwendigen Mittel gegeben, um siegreich zu sein. Es genügt, dass wir sie anwenden – ich sagte es schon –

und entschlossen sind, sooft es nötig ist, immer wieder neu zu beginnen.“⁴

DER LEBENSRYTHMUS unseres Alltags ist der Tugend der Geduld nicht unbedingt förderlich. Dinge, die früher viel Zeit in Anspruch nahmen – wie Kommunikation, Reisen oder Arbeit ... – lassen sich heute fast augenblicklich erledigen. Daher neigen wir dazu, dieselbe Erwartung auf Situationen zu übertragen, die uns herausfordern: Wir suchen nach schnellen Lösungen, um Leiden rasch zu beenden. Papst Franziskus sagte einmal: „Wir brauchen die Geduld wie ein ‚essentielles Vitamin‘, um voranzukommen, doch instinktiv werden wir ungeduldig und neigen dazu, Böses mit Bösem zu vergelten. Es ist schwierig, die Ruhe zu bewahren, unsere Instinkte zu

zügeln, ein scharfes Wort zurückzuhalten oder Konflikte in der Familie, am Arbeitsplatz oder in der christlichen Gemeinde zu entschärfen.“⁵ Oft führt uns Ungeduld dazu, Dinge zu tun, die wir eigentlich vermeiden wollten, etwa jemanden schlecht zu behandeln oder einem Laster nachzugeben, weil wir glauben, dies sei der schnellste Weg, ein Problem zu lösen. Später, wenn wir die Situation klarer sehen, erkennen wir, dass uns die Umstände zu diesen Reaktionen getrieben haben.

Geduld ist ein Kennzeichen einer reifen und freien Persönlichkeit: Sie ermöglicht es uns, Frustrationen zu überwinden und hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Vor allem aber ist Geduld eine Frucht des Heiligen Geistes (vgl. Gal 5,22), die er uns schenkt, wenn wir ihn darum bitten. Auch Jesus hat Geduld als Antwort auf sein Leiden in der Passion gelebt.

Papst Franziskus beschreibt es so:
„Jesus lässt sich mit Milde und
Sanftmut gefangen nehmen, ins
Gesicht schlagen und zu Unrecht
verurteilen. Vor Pilatus beklagt er
sich nicht, er erträgt die
Schmähungen, das Spucken und die
Geißelung der Soldaten. Er trägt die
Last des Kreuzes, vergibt denen, die
ihn ans Holz nageln und am Kreuz
reagiert er nicht auf Provokationen,
sondern schenkt Barmherzigkeit.“⁶
Der Herr nahm den Schmerz mit
einer Geduld an, die „Frucht einer
größeren Liebe“⁷ ist. Auch die
Jungfrau Maria wich nicht vor dem
Kreuz zurück. Wir bitten sie, uns in
unseren täglichen Kämpfen zu
helfen, geduldig zu sein, im Wissen,
dass der Geduldige größer ist *als ein
Kriegsheld* (Spr 16,32).

1 Hl. Josefmaria, *Freunde Gottes*, Nr. 78.

2 Hl. Josefmaria, *Die Spur des Sämanns*, Nr. 668.

3 Franziskus, Audienz, 27.3.2024.

4 Hl. Josefmaria, *Freunde Gottes*, Nr. 219.

5 Franziskus, Audienz, 27.3.2024.

6 Ebd.

7 Ebd.